

## Die Volkshochschule Linz.

1947.

Wie nach jedem Krieg belebte sich auch nach dem letzten die Volksbildungstätigkeit in der ganzen Welt. Man suchte nach einem Grund für die Katastrophe und glaubte, ihn in der mangelnden Einsicht der Menschen zu finden. Gewiß hat diese Erklärung für die Verirrungen der Menschen viel für sich.

Die besondere Lage der Stadt Linz machte den Ausbau einer großzügigen Volksbildungsinstitution besonders notwendig. In den vergangenen Jahren war Linz aus einer ländlichen Stadt zu einer Industriestadt ersten Ranges geworden. Die Bevölkerungszahl hat sich fast verdoppelt, wodurch sich die Bevölkerungsstruktur weitgehend umschichtete. Ganz Österreich war während der Jahre 1938 bis 1945 von der Umwelt abgeschlossen, so daß auf allen Gebieten ein neuerliches Anknüpfen an die Fortschritte in der Welt notwendig wurde. Die Bevormundung und Unterdrückung während dieser Jahre ließ viele Menschen in die Bequemlichkeit des Sichführlasens verfallen. Der neue Staat braucht aber selbstdenkende und selbsthandelnde Menschen. Der Krieg hatte viele junge Leute aus ihrer Bildungsbahn herausgerissen, so daß die dadurch entstandenen zahlreichen Bildungslücken jetzt gefüllt werden müssen.

Aus dieser allgemeinen Erkenntnis heraus begann bald nach Kriegsende ein Organisieren volkbildnerischer Betätigung. Doch die verschiedene Ausrichtung und der Mangel einer geordneten Zusammenarbeit ließen die Gefahr erstehen, daß das Gesamtbildungsprogramm der Stadt Linz lückenhaft und disparat wurde. Daher entschloß sich die Stadt Linz zu einem Plan, der Bevölkerung ein abgerundetes und gleichmäßiges Bildungsprogramm zu bieten. Dies konnte aber nicht dadurch erreicht werden, daß zu den schon bestehenden Einrichtungen noch eine neue hinzugefügt wurde, sondern lediglich durch Schaffung einer gemeinsamen Plattform und durch organisatorische Zusammenfassung der bestehenden Einrichtungen im Rahmen eines großen Ganzen. Die aus dieser Zusammenfassung ersichtlichen Lücken im Gesamtbildungsprogramm sollten durch eigene Veranstaltungen der Stadt Linz gefüllt werden.

Die Volkshochschule Linz stellt daher eine Art Arbeitsgemeinschaft zwischen der Stadt Linz (Kulturamt) und allen jenen Einrich-

tungen, Körperschaften und Vereinen in Linz dar, die sich die Volksbildung zum Ziel gesetzt haben. Das gleichzeitig mit der Volkshochschule aufgebaute oberösterreichische Volksbildungswerk bildet die parallele Dachorganisation über sämtliche örtliche Bildungswerke des Landes. Die Volkshochschule Linz nimmt im Rahmen des oberösterreichischen Volksbildungswerkes durch Größe und zeitlichen Vorsprung einen besonderen Platz ein.

Die Vorarbeiten für die Volkshochschule begannen bereits im Frühjahr 1946, wurden im Mai 1947 neuerlich aufgenommen und konnten mit der Konstituierung der Volkshochschule am 12. September 1947 abgeschlossen werden. Am 30. September wurde sie durch eine kleine Feier eröffnet. Am 1. Oktober wurde der erste Vortrag im Rahmen der Volkshochschule gehalten.

Die Führung der Volkshochschule obliegt einem Kuratorium, in dem die Interessen des Bundes, des Landes, der Stadt, der drei Parteien und der verschiedenen Interessengebiete vertreten sind. Die organisatorische Leitung liegt bei der Stadt Linz. Die Mitarbeit der einzelnen volksbildnerischen Körperschaften und Vereine ist freiwillig. Sie können sich unter Wahrung ihrer geistigen Selbständigkeit entweder in den Rahmen der Volkshochschule völlig einbauen, wobei diese sämtliche mit der Durchführung verbundenen Aufgaben übernimmt, oder sie schließen sich lose an die Volkshochschule an, wobei ihnen diese organisatorisch und propagandistisch hilft. Die Volkshochschule ruht demnach auf der freiwilligen, selbständigen, aktiven Mitarbeit sämtlicher an der großen Aufgabe der Volksbildung interessierten Kreise der Stadt.

Der Erfolg dieser Bemühungen drückt sich in einigen Zahlen aus, wenn diese auch noch nicht als endgültig angesprochen werden können, da das erste Semester der neuen Einrichtung noch läuft. Die volkshochschuleigenen Kurse konnten 799, die der Arbeitermittelschule 989, die der Sozialistischen Bildungszentrale 942 und die des Katholischen Bildungswerkes etwa 85 feste Kursteilnehmer sammeln. Im Vergleich zum Vorjahr ergibt sich dadurch bei den schon vor der Gründung der Volkshochschule bestehenden Einrichtungen eine wesentliche Steigerung der Teilnehmerzahl: bei der Arbeitermittelschule um 27, bei der Sozialistischen Bildungszentrale um 277. Die Gesamtzahl der an Kursen teilnehmenden Linzer hat sich durch die Gründung der Volkshochschule nahezu verdoppelt. Die Verteilung

der Hörerschaft auf die einzelnen Wissensgebiete gibt wertvolle psychologische Aufschlüsse. Für Weltanschauung, Politik und Staatsbürgerkunde interessierten sich nur 6 Prozent, an denen das Katholische Bildungswerk führend beteiligt ist. 7 Prozent der Gesamthörerschaft besuchen Vorlesungen und Vorträge aus Heimatkunde, vor allem Lehrer und Schüler. Die auslandskundlichen Kurse wurden nur von 2 Prozent besucht, Fremdsprachenkurse allerdings von 38 Prozent. Unter den Fremdsprachen führt Englisch mit 43 Prozent der Sprachlernenden, Russisch und Französisch mit je 13 Prozent schließen sich an. Von den 20 Prozent der für Wissenschaften interessierten Hörer wandten sich 12 Prozent den Geisteswissenschaften, 6 Prozent den Naturwissenschaften und 2 Prozent der Volkswirtschaftslehre zu. Die kunsterzieherischen Vorlesungen wurden von 8 Prozent besucht, praktische Unterrichtsfächer von 18 Prozent.

Unter den Hörern der Volkshochschule nehmen die Angestellten und Angehörigen der Freien Berufe mit 49,8 Prozent den ersten Platz ein. Es folgen Studenten und Schüler mit 23 Prozent, Lehrer mit 14½ Prozent, Berufslose und Hausfrauen mit 7,7 Prozent. Der Anteil der manuellen Arbeiterschaft an der Gesamtbesucherzahl ist auffallend gering, nämlich nur 5 Prozent.

Die Aufgaben der Volkshochschule erschöpfen sich nicht in reiner Wissensvermittlung, sie will darüber hinausgehend gemeinschaftsbildend wirken. Aus der Interessengemeinschaft der einzelnen Abendklasse sollen sich Interessengemeinschaften fürs Leben entwickeln. Auch das schulmäßig einseitig gebend-nehmende Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler muß durchbrochen werden. Von Erwachsenen müssen wir Aktivität und Mitverantwortung verlangen. Den Methoden der Erwachsenenbildung muß daher ein besonderes Augenmerk gewidmet werden.

Die Volkshochschule Linz steht erst in ihren Anfängen, die Zeitverhältnisse sind für einen großzügigen schnellen Ausbau nicht günstig, aber es können schon jetzt die Grundlagen für eine Bildungsstätte gelegt werden, die Linz das gibt, was ihm bisher gefehlt hat: einen Mittelpunkt seiner kulturellen Tätigkeit.

Dr. Herbert G r a u.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1948

Band/Volume: [93](#)

Autor(en)/Author(s): Grau Herbert

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich. Die Volkshochschule Linz. 1947. 62-64](#)